WerkstattGeschichte 9, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1994, S. 88

Einwanderungsstadt Berlin

»... da sind wir keine Ausländer mehr«. Eingewanderte ArbeiterInnen in Berlin 1961-1993, hg. von der Berliner Geschichtswerkstatt e.V., Selbstverlag, Berlin 1993, 160 S., 65 Abb., 14,- DM.

Mit einer Ausstellung und einer Publikation zur Geschichte der Einwanderung nach Ost- und Westberlin seit 1961 reagierte die Berliner Geschichtswerkstatt auf die zunehmende »Ausländer«feindlichkeit in beiden Teilen Deutschlands nach der Wiedervereinigung. Das Projekt begann 1990; nach den rassistischen Ausschreitungen in Hoyerswerda, Rostock und Mölln setzte die gerade fertiggestellte Wanderausstellung an gut besuchten Orten in fast allen Berliner Bezirken einen entscheidenden Gegenakzent. Das Begleitbuch zur gleichnamigen Wanderausstellung bietet einen außerordentlich lesenswerten Beitrag zur Geschichte der ArbeitsimmigrantInnen und ihren Familien aus den ehemaligen Anwerbeländern Ost- und Westdeutschlands. Anders als die meisten vorliegenden Untersuchungen konzentriert sich diese Studie nicht auf Einwanderer und Einwanderinnen aus einem einzigen Herkunftsland oder einer ethnischen Gruppe, sondern sie betont die Zusammenhänge aller Einwanderungsgeschichten in beiden Teilen der Stadt. 30 lebensgeschichtliche Interviews mit Neu-BerlinerInnen und Eingewanderten aus verschiedenen Generationen liefern die alltagsgeschichtlichen Fakten für die ansprechende Darstellung. Kurze Autobiographien wechseln mit Beiträgen über Einwanderung und »Ausländerpolitik«, die einen Überblick über zentrale Themen und Perioden bieten. Die Anwerbung in den Herkunftsländern, das Leben in Wohnheimen, die Arbeit und das Einleben in fremder Umgebung, die langsame Einsicht, daß der Aufenthalt in Deutschland die ursprüngliche Lebensplanung verändert, die Zusammenführung und Gründung von Familien, die Entstehung komplexer sozialer Strukturen, der Umgang der Jugendlichen, die in Berlin geboren sind, mit den Traditionen der Eltern und die neue Verunsicherung durch virulenten Fremdenhaß bilden die Stationen der Geschichte von Arbeitsimmigration und Einwanderungsprozeß in Westberlin. Die Entwicklung in Ostberlin unterschied sich von dieser vor allem durch die direkte betriebliche und staatliche Kontrolle der Arbeitsimmigration, die zwar für viele Arbeiter und Arbeiterinnen aus Kuba, Mozambique, Vietnam und anderen sozialistischen Entwicklungsländern die Anfangsschwierigkeiten erleichterte, aber auch ihre schrittweise Isolation einleitete und eine soziale Integration in die ostdeutsche Gesellschaft blockierte.

Das politische Anliegen, einem breiten Leserkreis einen differenzierten Blick gegen Sündenbock-Konstruktionen und Ausgrenzung auf die historische Entwicklung und die persönlichen Geschichten der Eingewanderten zu bieten, ist in diesem Band überzeugend gelungen.

Christine von Oertzen (Berlin)